

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 25. September 1917

No. 263

## Deutscher Heeresbericht vom 24. September.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 24. September, abends.

Lebhafte Gefechtsstätigkeit in Flandern und auf dem Ostufer der Maas. Im Osten nichts von Belang.

Großes Hauptquartier, 24. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichten die Artilleriekämpfe nachmittags an der Küste und vom Walde von Houthoult bis Westhoek wieder große Stärke. An der Schlachtfrent blieb die Kampftätigkeit auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue englische Angriffe erfolgten. Die gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich am Verhalten der von uns beschossenen Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionsdepots feststellen.

Bei Lens und bei St. Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue Beschießung ihr Zerstörungswerk fortsetzten, lebte die Feuertätigkeit auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisnefront und der Champagne schwoll mehrfach das Feuer zu großer Heftigkeit an. Bei Erkundungsgefechten hatte der Gegner Verluste.

Bei Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen herrschte rege Gefechtsstätigkeit auf dem Ostufer der Maas.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Wüsthof errang den 20. Luftsieg. Leutnant Kissenherth brachte zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter der im Brückenkopf von Jakobstadt eingebrachten Beute von 55 Geschützen befinden sich eine bespannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 26 bis 28 cm Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl, in unsere Hand.

Nördlich von Baranowitschi und westlich von Luck entfaltete die russische Artillerie lebhaftige Tätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In den Bergen nordwestlich von Focsani und am Sereth vielfach rege Feuertätigkeit und Vorfeldgefechte.

Bahnhof Galatz wurde mit beobachtetem Erfolg beschossen.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister, Ludendorff.

Seine Majestät der Kaiser besuchte am 23. September die Salzbergwerke von Slanis und die Oelfelder von Campina. Wieder konnte er sich davon überzeugen, daß deutscher Fleiß und Ausdauer die unter englischer Leitung durchgeführten Zerstörungen des Sommers 1916 wieder gut gemacht haben, sodaß

heute bereits sehr große Mengen der dort gewonnenen Bodenprodukte der Heimat und dem Heere zugeführt werden können. — Am Nachmittag fuhr Se. Majestät nach Sinaja.

## 53 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 23. September.

Westlich Gibraltar versenkte ein unserer U-Boote in einer Nacht die tiefbeladenen englischen Dampfer „Clan Ferguson“, 4808 Brt., „Brod Mead“, 5646 Brt., und „Hunasbridge“, 3424 Brt.

Im Mittelmeer wurden zahlreiche englische Transporte nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Wilmore“ mit 7000 Tonnen Kohle, 1000 Tonnen Oel und 12 Lokomotiven, der neue bewaffnete englische Dampfer „Chulmeigh“, 4911 Brt., und der bewaffnete italienische Dampfer „Ausonia“, 1438 Brt., die beiden letzteren mit insgesamt 8500 Tonnen Kohle; der bewaffnete französische Dampfer „Amiral Ker-saint“, 5570 Brt., versuchte erfolglos, sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Versenkung zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem seine Besatzung schwere Mannschaftsverluste erlitt, niedergekämpft, der Kapitän gefangenengenommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zu den Erfolgen des U-Boot-Krieges im Monat August von 808 000 Br. Reg.-Tonnen versenkten Schiffsraums haben in hervorragender Weise beigetragen die Kapitänleutnants Rose, Gerlach, Dieckmann, k. und k. Linienschiffsleutnant Ritter von Trapp, Kapitänleutnants Marschall, Viebeg, Meusel, Oberleutnants zur See Salzwedel, Loss, Howaldt und von Heydebreck.

Die Admiralität gibt bekannt: Ein britischer Torpedobootszerstörer ist von einem deutschen Unterseeboot in der Einfahrt zum Kanal torpediert und versenkt worden. 50 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Wir entnehmen dem „Maasbode“: Ein aus Schweden zurückgekehrter Holländer hat einem Berichterstatter des „Scheepvaart“ in Ymuiden mitgeteilt, er habe von einem deutschen Seeoffizier vernommen, daß das Handelsunterseeboot „U-Deutschland“ nach seiner letzten Rückkehr aus Amerika in den Kriegsdienst gestellt worden sei. Das genannte deutsche U-Boot müßte dieser Tage in einen deutschen Hafen von einer Kreuzfahrt in den australischen und südafrikanischen Gewässern zurückgekehrt sein, in denen es verschiedene Schiffe zum Sinken gebracht habe.

## Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 23. September.

Euphratfront: In der Nacht vom 22. zum 23. September führten unsere Truppen einen Ueberfall gegen ein vormarschierendes feindliches Infanterie-Bataillon aus. In dreistündigem Kampfe wurde das feindliche Bataillon vollständig aufgerieben. Der flüchtende Rest stürzte sich in den Fluß und ertrank. 10 verwundete Gefangene fielen in unsere Hand, sowie die gesamten Gewehre und die Ausrüstung des Bataillons.

Kaukasusfront: An der Front Patrouillenkämpfe zu unseren Gunsten. Einer unserer Kampfflieger zwang im Luftkampf mit zwei feindlichen Fliegern einen hiervon zum Niedergehen hinter den feindlichen Linien. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

## Ein Landesrat für Kurland.

Drahtbericht.

Mitau, 24. September.

Ueber die Vorgänge beim Zusammentritt der Landesversammlung in Kurland wird der Korrespondenz B aus Mitau gemeldet:

Eine frohe festliche Erregung haben die Ereignisse in Mitau bei der ganzen Bevölkerung des Landes ausgelöst. Nachdem am 18. September der Landtag der kurländischen Ritter- und Landschaft sich zum ersten Male wieder in einer feierlichen Sitzung im Ritterhause versammelt und einen Antrag auf Einberufung einer erweiterten Landesversammlung einstimmig angenommen hatte, trat am 21. September in dem festlich geschmückten Thronsaal des Mitauer Schlosses dieser erweiterte Landtag unter dem Vorsitz des Rittergutsbesizers von Hörner-Itlen (Mitau) zu einer ersten Sitzung zusammen. Einstimmig wurde eine Adresse an den Oberbefehlshaber Ost, Prinzen Leopold von Bayern angenommen, die dem Verwaltungschef, Rittmeister von Gossler, überreicht wurde. Der Landtag bat darin um die Genehmigung, aus seiner Mitte heraus einen aus allen Berufen und Volkskreisen zusammengesetzten Landesrat zu beaufen. Diese Genehmigung wurde in einer zweiten Sitzung des erweiterten Landtages am 22. September durch eine Antwort des Oberbefehlshabers Ost, die der Verwaltungschef verlas, erteilt. Es war ein ergreifender Augenblick, als die Versammlung ihren Dank durch ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch, das erste in diesem Saale, ausdrückte. Darauf wurde die Wahl der Vertreter für den Landesrat vorgenommen. Es wurden 20 Mitglieder vorgeschlagen, 6 Vertreter des Grundbesitzes, 6 Vertreter des Kleingrundbesitzes, 4 Vertreter der Städte, ein Vertreter der Ritterschaft und 3 Vertreter der Geistlichkeit. Die Vorgeschlagenen wurden einstimmig durch Zuruf gewählt, worauf der Verwaltungschef erklärte, daß die Liste zu gegebener Zeit bestätigt werden würde.

Noch einmal kam die freudige Stimmung, die die Versammlung belebte, zum starken Ausdruck, als der Vorsitzende eine Depesche an Seine Majestät den Kaiser vorschlug, deren Wortlaut von der Versammlung einstimmig mit jubelndem Beifall genehmigt wurde. Nachdem noch der lettische Abgeordnete Bersing-Libau der Zustimmung seiner Freunde zu den gefaßten Beschlüssen besonderen Ausdruck verliehen hatte, schloß der Vorsitzende die bedeutsame Tagung mit einer Rede, in der er die Einmütigkeit aller Bewohner des Landes betonte und von der festen Hoffnung auf den künftigen dauernden Aufstieg des Heimatlandes nach schwerer Zeit sprach. Mit einem wieder begeistert aufgenommenen Hoch auf Kurland ging die Versammlung auseinander in der hoffnungsvollen Erwartung eines neuen kraftvollen Aufblühens des schwergeprüften „Gottesländchens“.

Die bei der Bildung des Landesrats für Kurland gewechselten Adressen hatten, wie die „Korrespondenz B“ erfährt, folgenden Wortlaut:

Adresse der kurländischen Landesversammlung an den Oberbefehlshaber Ost.

Dem Oberbefehlshaber Ost, Seiner Königlichen Hoheit, dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern, danken wir dafür, daß uns Gelegenheit gegeben wurde, in einer von der gesamten Bevölkerung Kurlands beschiedenen Landesversammlung unsere Wünsche für die Zukunft des Landes beraten zu können.

Als die von der Bevölkerung Kurlands entsandten Vertreter erbitten wir den Schutz und Schirm Seiner Majestät des deutschen Kaisers und des mächtigen Deutschen Reiches.

Vertrauensvoll legen wir unser Geschick in die Hand Seiner Majestät und der von ihm eingesetzten deutschen Militärverwaltung.



## Kerenskis Vereinsamung.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. September.

Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Stockholm vom 24. Kerenskis Stellung scheint, infolge seiner unklaren Haltung bei der Abwicklung der Kornilow-Affäre von verschiedenen Seiten gleichzeitig bedroht, auf die Dauer unhaltbar. Als kommenden Retter Rußlands bezeichnet man vielfach den neuen Kriegsminister General Werchowski, der trotz seiner Jugend einer der tüchtigsten Generale Rußlands sei. Er diente noch im japanischen Kriege als gemeiner Soldat. Diesen Krieg machte er an der Front als Oberbefehlshaber des Militärbezirks Moskau mit und zeichnete sich besonders aus.

„Nationaltidende“ berichtet aus Stockholm: „Stockholms Tidningen“ zufolge werden im russischen Ministerium des Innern Vorbereitungen für eine eilige Ueberführung des Ministeriums nach einem anderen Orte getroffen. Das Archiv wurde auf Schiffe gebracht, die es nach einer Stadt an der Wolga brachten.

In der Vollversammlung des Arbeiter- und Soldatenrates brachte die sozialistisch-minimalistische und die revolutionär-sozialistische Partei eine Entschließung in Vorschlag des Inhalts, daß die am 13. September gefällte maximalistische Entschließung lediglich rein zufällig angenommen worden sei, und daß der Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg volles Vertrauen zu seinem Büro habe. Diese Entschließung wurde in namentlicher Abstimmung mit 519 gegen 438 Stimmen abgelehnt, während 57 Abgeordnete abwesend waren. Der Präsident des Arbeiter- und Soldatenrates Tschewtschew erklärte, daß die Mitglieder des Büros ihr Amt niederlegten.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Nachdem sich in Wiborg die Offiziersmorde seitens der Soldateska wiederholt haben, wird die provisorische Regierung eine Strafexpedition nach Wiborg entsenden. Der definitive Entschluß wird erst nach Kerenskis Rückkehr aus dem Hauptquartier nach Petersburg gefaßt werden. — Nach einer Meldung von Stockholm „Aftonbladet“ aus Haparanda reisen massenweise Ausländer aus Rußland nach Schweden ab, hauptsächlich sind es Engländer. — General Russki hat auf Grund seines Gesundheitszustandes den ihm angebotenen Posten des Oberbefehlshabers an der Nordfront abgelehnt.

Kerenski hat einen Tagesbefehl veröffentlicht, in dem er die hervorragenden Dienste des Generals Alexejew bei der unblutigen Unterdrückung der Bewegung Kornilows hervorhebt und feststellt, daß er durch sein kluges und tatkräftiges Eingreifen die Ordnung und die neuerliche Tätigkeit des Großen Generalstabes wiederhergestellt habe. Er erklärt ferner, daß er dem Rücktrittsgesuch Alexejews Folge gebe und ihn zur Verfügung der vorläufigen Regierung stelle, um seine großen Erfahrungen in der Leitung der militärischen Operationen zu verwerten.

Die Pariser Presse meldet, daß die Ernennung Maklakows zum russischen Botschafter in Paris nunmehr amtlich bekanntgegeben worden ist.

Aus Jalta wird telegraphiert, daß die Krankheit der Kaiserinwitwe Maria Feodorowna sich verschlimmert hat. Der Zustand der Kranken ist ziemlich ernst.

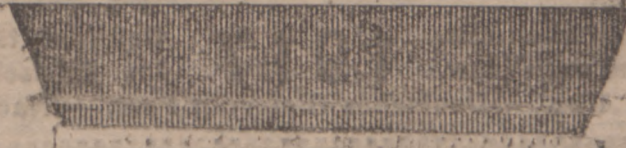
Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der Bruderkönig des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, der vor einigen Tagen von dem Arbeiter-

vollkommenheit der Röntgendurchleuchtung zu nennen, die von Professor Holznecht stammt; die Röntgeneinrichtung befindet sich dabei im Unterstock; die Röntgenröhre ist in einem Kasten unter dem Operationstische und die Handhabung geschieht durch Kniehebel. Früher war man genötigt, im Dunkeln zu operieren, wie bei der Durchleuchtung; der Münchener Chirurg Grashy hat durch sein „Monokelkryptoskop“ dem Chirurgen das Tageslicht zurückgewonnen: das eine Auge erblickt das Arbeitsfeld im gewöhnlichen Licht, das andere sieht am eingebauten Leuchtschirm das Röntgenbild. Eine ebenso wichtige Einrichtung des Chirurgen hat sich bei schweren Brust- und Lungenschüssen bewährt: der Chirurg bedient sich da des Sauerbruchschen „Druckdifferenzverfahrens“, bei dem Sauerstoff in die Lunge eingeführt wird, wodurch sie aufgebläht wird. Küttner selbst hat mit diesem Hilfsmittel ein paar durch Fliegerbomben hervorgerufene schwere Lungenverletzungen zur glücklichen Heilung bringen können, bei denen große Lungengefäße durch Bombensplitter zerrissen waren. Einer der Verletzten kam fast sterbend, pulslos, mit schwerster Atemnot kämpfend und völlig ausgeblutet zur Behandlung, und es gelang, die schwere Brustverletzung, nachdem das Blut ausgeschöpft war und die Schußlöcher der Lunge verschlossen worden waren, luftdicht zuzunähen. Der Heilungsverlauf war vollkommen glatt.

Als letztes Wunder der Kriegschirurgie sei schließlich eine Leistung genannt, die auf Rechnung der deutschen Serumforschung zu setzen ist: die Sterblichkeit an Wundstarrkrampf betrug vormals 80 bis 90 pCt. Heute ist der Starrkrampf völlig verschwunden. Dies ist das große Verdienst von Behring, der die Serumbehandlung eingeführt hat, und des Leiters des Feldsanitätswesens, Exzellenz v. Schjerning, der auf dem ersten Kriegschirurgentage in Brüssel die sofortige vorbeugende Einspritzung des Antitoxins bei Verwundungen angeordnet hat, nachdem man erkannt hatte, daß eine kleine Gabe, sogleich nach der Verletzung eingespritzt, den Ausbruch der furchtbaren Infektion verhindert.

Der erste weibliche Pfarrer in Deutschland. Der badische Oberkirchenrat hat, laut „Evangelisch-kirchlichem Anzeiger für Berlin“, Fräulein Oberbach aus Köln, die beide

und Soldatenrat in Gatschina bei Petersburg verhaftet wurde, erhielt von der provisorischen Regierung die erbetene Erlaubnis, wegen seiner geschwächten Ge-



## Die neue Krieganleihe

# MUS

ein großer Erfolg werden.

Nach dem Fall von Riga, nach

der auf allen Fronten ab-

geschlagenen Offensive bleibt

unsren Gegnern nur noch ein

Hoffnungsschimmer: daß wir

wirtschaftlich am Ende

unsrer Kräfte stehen. —

Ein schlechtes Ergebnis der

Krieganleihe verlängert den

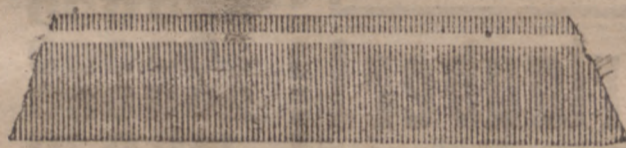
Krieg ins Unabsehbare, weil die

Feinde dann neue Zversicht

schöpfen und neue Vernichtungs-

pläne schmieden.

Darum zeichne!



sundheit ins Ausland zu reisen. Doch darf seine morgantische Gemahlin ihn nicht begleiten. Der Großfürst wird sich voraussichtlich nach England begeben.

geistliche Examina gemacht hat, als Seelsorgerin angestellt. In den zahlreichen Kliniken findet die Dame ein reiches Tätigkeitsfeld, auch soll sie Religionsunterricht erteilen.

Ein Kirschner der Technik. Unter der Leitung von Dr. Otto (Berlin) wird im Verlage von R. Oldenbourg in München ein „Technischer Literaturkalender“ erscheinen, der nach dem Vorbilde von Kirschners „Deutschem Literaturkalender“ die „technisch-literarische Produktion lebender deutscher Schriftsteller nachweisen“ und „alles, was gemeinhin unter Technik verstanden wird“, berücksichtigen soll. Dem Unternehmen ist in der technischen Welt eine günstige Aufnahme sicher.

Die Tuberkulose im französischen Heere. Aus einer amerikanischen Quelle werden jetzt genauere Mitteilungen über die Verwüstungen bekannt, die die Tuberkulose im französischen Heere anrichtet. Im „American Journal of Medicine“ behandelt der Gesundheitsrat des Staates New York diese Frage im Hinblick auf die Aufgaben, die jetzt auch der amerikanischen Heeresverwaltung zu wachsen. In bezug auf die Tuberkulose ging Frankreich in sehr schlechter Verfassung in den Krieg. Denn schon vor dem Kriegsausbruch war die Tuberkulose dort zu einer unmittelbar nationalen Gefahr geworden, und die Opfer, die das französische Volk jahraus jahrein dieser Krankheit zu bringen hatte, überstieg weit die Zahl und das Verhältnis der Todesfälle an Tuberkulose in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten. Einer der Gründe hierfür war, daß die französischen Aerzte sich großenteils noch immer nicht dazu entschließen konnten, die Tuberkulose als ansteckende Krankheit anzuerkennen; es gab daher keine entsprechende Behandlung; es war kein Feldzug gegen die Seuche organisiert; es mangelte an geeigneten Tuberkulose-Hospitälern. Nun kam die Mobilisierung, und dabei blieben viele schleichende oder erst in den Anfangsstadien begriffene Fälle von Tuberkulose unentdeckt, die dann unter den Strapazen des Krieges sehr schnell zur vollen Entwicklung kamen. Nach Dr. Biggs beläuft sich die Zahl der Tuberkulose-Erkrankungen im französischen Heere gegenwärtig auf wenigstens 150 000, während zu ihrer Behandlung nur 15 000 Betten zur Verfügung stehen. Man mag aus diesen Zahlen ersehen, welch einen furchtbaren Feind das französische Heer in dieser Seuche hat.

## Aus der französischen Kammer.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. September.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Besancon: Aus Paris wird gemeldet: Im Anschluß an die Kammersitzung vom Donnerstag hat der sozialistische Deputierte Bracke eine Anfrage über den Tod Almereydas eingebracht. Auf Ersuchen des Justizministers wurde die Beantwortung der Interpellation verschoben, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Justizminister Perr erklärte, daß der Tod Almereydas noch nicht aufgeklärt sei. Der Abgeordnete Bonnefous richtete an den Minister des Inneren die Anfrage, ob die Mitteilung des „ECHO de Paris“ richtig sei, Malvy habe aus seinem Dispositionsfonds das Blatt „Bonnet Rouge“ mit 8000 Francs unterstützt.

Im „ECHO de Paris“ fragt Barrès, wer die Erörterung der französischen Geheimsitzung dem Reichskanzler ausgeliefert habe. Die Frage schaffe schwere Sorgen. Man suche zu Recht oder Unrecht den Stenographen des Reichskanzlers in Turmel. Barrès fordert von der Regierung scharfe Maßnahmen zur Auffindung des Schuldigen. Gleichzeitig berichtet er aber, man habe in Paris am Abend nach der Geheimsitzung einen inhaltsreichen Auszug über die Verhandlungen für 100 bis 150 Francs kaufen können.

„Le Pays“ berichtet, daß Direktor Dubarry die Leitung des Blattes niederlege, weil die Kommanditäre der Ansicht seien, die Presse müsse sich im Sinne der Regierungsauffassung betätigen. Dubarry habe erklärt, sich diesem Wunsche nicht fügen zu können. „Temps“ berichtet hierzu, „Le Pays“ werde nunmehr eine andere Richtung einschlagen.

„Lanterne“ wird vom 1. Oktober ab in größerem Umfange erscheinen. Sie hat als politische Redakteure Sembat, Poucot und Allart gewonnen. Das Blatt scheint sich mehr nach links zu entwickeln.

## Kriegstagung der Nationalliberalen.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei Deutschlands hielt Sonntag im Reichstag eine Sitzung ab, die aus allen Teilen des Reiches stark besucht war. An Stelle des verstorbenen Bassermann wurde der Geheimrat Friedberg zum I. Vorsitzenden, und zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden Stresemann gewählt. In der Diskussion zeigte der Vorstand eine volle grundsätzliche Einmütigkeit in der Frage der Kriegsziele. In einer Entschließung wandte er sich gegen die fortgesetzte einseitige Hervorhebung unseres Friedenswillens und erklärte, ohne Mächterweiterung in Ost und West, ohne Sicherung unserer weltpolitischen Stellung über See und ohne ausreichende Kriegsentschädigung würden wir keine Sicherheit gegen künftige Bedrohung unseres Daseins haben. Der Vorstand wünscht weiter eine strenge Durchführung aller das Gebiet der Ernährung des Volkes berührenden Maßnahmen, betonte die Notwendigkeit der Fürsorge für die minderbemittelten Schichten, insbesondere für den schwerleidenden gewerblichen Mittelstand und die auf feste Besoldung angewiesenen Kreise des Volkes. Alsdann wies er die anmaßende Einmischung des Präsidenten Wilson mit Entrüstung zurück und lehnte jede Aufrollung der sogenannten elsaß-lothringischen Frage während des Krieges oder bei den Friedensverhandlungen entschieden ab.

## Auszeichnungen für Verwundete.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Auf eine Eingabe des Reichstagsabgeordneten Marquardt antwortete das Königlich Preussische Kriegsministerium: Nach mehrfach geäußerter Allerhöchster Willensmeinung soll die Auszeichnung tapferer Verwundeter nicht vergessen werden. Sie ist von den Feldtruppenteilen zu erwirken, bei denen die wegen Verwundung oder Krankheit Entlassenen usw. gekämpft haben. Erst kürzlich hat S. M. wieder hierauf hinweisen lassen und bestimmt, daß die zuständigen Vorgesetzten gehalten sein sollen, Verdienste nachträglich zu belohnen, wenn sie zu der Ueberzeugung gelangt wären, daß die in Vorschlag Gebrachten nach ihren früheren Leistungen die Auszeichnung verdienen. Unterscheidungsabzeichen für Eiserne Kreuze sind zunächst nicht beabsichtigt. Alle hierüber an das Kriegsministerium gelangten Vorschläge sind eingehend geprüft worden. Ein gangbarer Weg, um bei Berücksichtigung des Rohstoffmangels und des Mangels an Arbeitskräften die Mehrzahl der bestehenden Wünsche zu befriedigen, ohne sofort wieder vielen neuen Bedenken und Wünschen Tür und Tor zu öffnen, hat sich noch nicht finden lassen.

## Wetterbeobachtung.

Wien, den 23./24. 9. 1917.

23. 9. 7 nachm.	Temperatur + 11,5 C	Höchsttemperatur	
24. 9. 1 vorm.	„ + 11 „	„	+ 15 C
7 vorm.	„ + 9 „	Niedrigsttemperatur	
2 nachm.	„ + 15 „	„	+ 9 C

Voraussichtliches Wetter:  
Vorwiegend heiter, trocken, tagsüber mild.

# AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbli. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. **1917** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

## Für Militärkantinen u. Urlauber hohen Rabatt!

Empfehle folgende Artikel:

- |                             |                          |
|-----------------------------|--------------------------|
| Tee, Bonbons                | Ausichtskarten           |
| Schokolade                  | Briefmappen              |
| Kaffee, Keks                | Notizbücher, Block-Notes |
| Sacharin (Süßstoff)         | Feldpost-Karten          |
| Bouillonwürfel              | Feldpost-Briefe          |
| Kakao, Essig-Essenz         | Schuhcreme               |
| Malz- u. Zusatz-Kaffee      | Taschen-Spiegel          |
| Seifenersatz, Waschl-pulver | Bürsten, Schlösser       |
| Andenken an Wilna           | Messer, Löffel usw.      |

## J. S. Minker

Hauptgeschäft:  
WILNA, Großstraße Nr. 71  
Filiale: Ostrabramastraße Nr. 25

Billige Einkaufs-Quelle!



## Restauration

Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz  
empfiehlt Speisen und Getränke. \* Küche nach deutscher Art.  
Konzert von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags.  
Mäßige Preise! Saubere Bedienung!  
Geöffnet bis 12 Uhr nachts.  
Michael Wrublewski.

## Achtung! Wallstr. 44!

Billiger Einkauf von Lebensmitteln  
Wollen Sie billig und gut einkaufen:  
Keks, Chokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Süßstoff, Seifenersatz u. a. Waren, so besorgen Sie Ihre Einkäufe bei:  
**J. Birowski, WILNA,** Wallstraße 44.  
Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.  
Wichtig für Militär-Kantinen und Urlauber!

**Sargfabrik „Immortell“**  
23 Wilna, Große Straße Nr. 23  
empfiehlt billig  
Särge in jeder Ausführung.  
Übernimmt Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland. Lieferant für Lazarette.

**Optiker Rubin**  
WILNA, Dominikaner - Straße 17  
Gegründet 1840. — Beste Bezugsquelle für optische und photographische Waren  
Größte Auswahl in  
Taschenlampen und Batterien  
Sämtliche musikalische Waren

**Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38**  
Nur heute, 25. September:  
1. Fortsetzung des Sensations-Bildes „Der Erbe von Het Steen“. Aus dem Detektiv-Schauspiel „Phantomas III. Abenteuer“.  
2. Aus der Riesenschlacht im Westen. Sehr interessante Naturaufnahme.  
3. Aus der Zehntageschlacht bei Monastir. 2 Teile. Naturaufnahme.  
Auf vielseitigen Wunsch des Publikums:  
4. Ein Sonntag-Nachmittag in Wilna. (Promenaden-Konzert im Schloßgarten und Botanischen Garten). Natur.  
5. Sportfest des Rekruten-Depots der 10. Armee in Wilna. Naturaufnahme.  
Anfang 4 Uhr nachmittags, Ende 11 Uhr abends.

**Guter Jagdhund**  
zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

**Königl. Sächs. Lotterie**  
5. (Haupt-) Klasse  
Täglich Ziehung:  
3. bis 25. Oktober 1917.  
Hauptgewinne ev. Mark

800 000  
500 000  
300 000  
200 000  
150 000

u. s. w. Viele Mittelgewinne.  
Preise zur Hauptklasse:  
1/10 = 25 M. 1/5 = 50 M.  
1/2 = 125 M. 1/1 = 250 M.

**Felix Fliess**  
Amtliche Lotterie-Einnahme,  
Leipzig 3.  
Versand auch ins Feld

**Für Militär-Kantinen!!**  
Sämtliche Waren und Lebensmittel.  
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo,  
nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

Sie sparen

## Zeit und Geld

wenn Sie ihre gesamten Einkäufe in  
Keks, Bonbons, Schokolade, Süßstoff, Kakao, Tee, Kaffee, echter Stärke, Zimt, Pfeffer, Senf, Reis, Back- und Pudding-Pulver  
und sämtlichen Lebensmitteln nur im  
**Handelshaus „Lieferant“**  
Wallstraße 60,  
neben der Markthalle, besorgen.  
Für Militärkantinen und Urlauber.

**Kaffee „Parisien“, Wilnaer Straße 38**  
Täglich Künstler-Konzert  
von 1—4 Uhr nachmittags des berühmten St.-Georg-Quartetts, und von 5—12 Uhr nachts unter Leitung des Kapellmeisters Borstein.

**Urlauber!**  
Beim Einkauf  
bis 75% herabges. Preise!

1 Album, 10 Ansichten v. Wilna, 10 Pf., 1 Mappe, 10 Bg. Papier mit Kuverts, 10 Pf., 1 Mappe (20 Feldpostbriefe 28 Pf., 1 prachtv. Arm-band, echt russ. Münzen, 1,75 M., 1 wunders. Brosche, echtruss. Münz, 0,80 M., 1 Ring, in all. Größ., russ. Münz, 60 Pf., 1 Feder, schreibt mit Wasser, 7 Pf.

**Sämtliche Lebensmittel.**  
Alle Waren verk. zu konkur. bill. Pr.

**W. Sall, Wilna**  
Chopinstr. 5, neb. „Hotel Belgie“  
Für Militär-Einkäufer u. Kantinen hoher Rabatt laut Preisliste.  
Bitte Adresse ausschneiden!  
Wiederverkäufer gesucht!

Urlauber! Kantinen-Einkäufer!  
**Lebensmittel**  
Schreib- u. Kurzwaren erhält man billig im  
**Handelshaus „Zentral“**  
Ecke Großstraße und Ostrabrama 2  
neben Hotel „Sawoi“

**Eisen-, Emaille- und Stahlwaren**  
**M. Ehrenburg,**  
Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche.  
Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren.  
Für Kantinen Extra-Engros-Preise.

**Technisches Büro „Kolokol“**  
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21  
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen  
Taschenlampen und Batterien.  
„Osram“- und „Azo“-Lampen.

**Kriegspostkarten**  
vom östlichen Kriegsschauplatz.  
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.  
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowschki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballea, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossowiec, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 2,50 M.  
Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 4.— M.  
Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko.  
Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

**Gebrüder Hochland Verlag,**  
KONIGSBERG I. Pr. I, Französische Straße 5.  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marktender u. Kantinen.

**Musikinstrumente**  
Grammophone u. Platten  
**P. Scheinermann**  
WILNA, Deutsche Straße 13  
Gebrauchte Instrumente  
zu billigen Preisen.  
Ausführung von Reparatur-Aufträgen.

**Wichtig für Militär.**  
Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.  
100 Mappen Schreibpapier 9 M.  
Tinten-Kopierstifte 12 Stück 90 Pfg.  
Feldpostbriefe 100 Pakete 13 M.  
100 Alben mit 10 Ansichten 8 „  
100 Blocks Feldpostkarten 8 „

**Andenken von Wilna!**  
**R. Bolcwink, WILNA, Garten-Straße 7.**

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

### Klagender Friedhof.

Draußen, jenseits Popowschysna, auf den Hügeln die sich von dunkeln Kiefernwaldungen bekrönt zwischen Willa- und Wilekatal erheben, liegt lang hingestreckt der neue jüdische Friedhof. Vom Waldrand oben auf den Höhen, die nach Antokoj blicken, zieht er sich weit am Südhang der Höhen hin, zu beiden Seiten der Allee mit den schönen ragenden Pappeln, die ihn in der Hauptachse durchschneidet. Ein riesiger Gottesacker und eine Welt für sich, heimlich und öde, friedlich und verlassen, eine Totenstadt und ein Stück Natur, das die Menschen wieder zurücknimmt, wenn sie den kleinen Ring des Lebens durchlaufen haben. Kahle Hänge, mit armen, versinkenden Gräbern, schattige Plätze, mit reichen steinernen Malen, Waldwinkel über den kleinen steinernen Häusern der Toten neben weiten Wiesen, silberne Weiden und rotglühende Ahornwipfel — so zieht sich der Friedhof weit dahin, zuletzt sacht verebbend in dem weiten hügeligen Land, das ihn umgibt. „Auf dem Feld“ nennen die Leute den Totenacker — ein Wort, in dem ein fernes Gefühl für die eigene Schönheit dieses Stückes Erde mitschwingt.

In diesen Tagen hat der Friedhof auf den Hügeln dort oben eine Stimme bekommen. In den Herbstwind, der mit den letzten späten Blüten spielt, mischen sich rabe und ferne Stimmen, die rufend und klagend durch den kühlen blauen Herbsttag wandern. Ueberall steigen sie auf zwischen den Gräbern, an denen die Lebenden in diesen Tagen vor Jom Kippur, dem Versöhnungsfest, um die Toten klagen. Hinter den Hügeln und Grabmälern verschwinden die Gestalten, nur zuweilen auftauchend und wieder versinkend, ihre Stimmen aber wandern weithin über die herbstliche Einsamkeit des Totenfelds. Alte Stimmen, seltsam geborsten, vom Leben zerbrochen, zerweben sich mit jungen, die hemmungslos ihren Schmerz hinausweinen, Klagerufe, aus ungestillter Sehnsucht immer neu geboren, brechen in den Rhythmus von Gebeten, in denen von weitem etwas von dem feierlichen Gang hebräischer Melodien mitschwingt. Gedämpfter, beherrschter klingt das Murmeln männlicher Stimmen dazwischen — und alles wächst in dem herbstlichen Winde zusammen zu einer fernen klagenden Stimme, die dem großen Friedhof einmal im Jahr in diesen herbstlichen Tagen beschied wird. Bald steigt sie an, anschwellend, Worte, Rufe heben sich heraus — dann sinkt sie wieder zusammen, wie zu einer fernen Begleitung des Rauschens, das vom Walde her über das Totenfeld geht — ein trauervoller gedämpfter Choral, der seltsam gut in die fröstelnde Einsamkeit des Herbsttags paßt.

Um die Mauer, aber, die zerfallend, geborsten den Gottesacker umgibt, geht langsam ein Zug dunkler Gestalten, zerschlossene Gebetbücher in den Händen; zuweilen bleiben sie stehen, Gebete murmelnd, dann schreiben sie weiter, vor sich hinsprechend, die grasbewachsenen Wege zwischen den Hügeln und Grabsteinen entlang. Uralte Erinnerung lebt hier fort: wie die Väter einst an der Klagemauer in Jerusalem entlangschritten und beteten, so wandern die Nachge-

borenen heute um diese Grenzmauer des Totenreichs — in die Klagen der Einzelnen webt ein Erinnern an den Leidensgang des ganzen Volkes, und zieht mit der klagenden Stimme des Friedhofs über die herbstliche Welt, über die die Wolken dunkel mit der trauervollen Verlassenheit dieser Tage herbstlichen Versinkens und Sommersterbens dahingleiten.

**Brandchronik.** Am Sonntag morgen geriet um 8 Uhr auf dem Grundstück des Kriegsgefängnislagers 80, Susdalstraße 10, gelegener Holzschuppen in Brand. Dank dem energischen Eingreifen des militärischen Autolöschzuges, der bald zur Stelle war und der von

**Platzmusik im Schlossgarten.**  
Mittags 12 Uhr  
Leitung Musikmeister Kaiser.

- Spieldfolge:
- 1. Triumphmarsch . . . . . Fucik
  - 2. Ouvertüre zur Oper: „Stradella“ . . . . . v. Flotow
  - 3. Steuermannslied u. Matrosenchor a. d. Oper „Der fliegende Holländer“ . . . . . Wagner
  - 4. Menuett . . . . . Beethoven
  - 5. „Geschichten aus dem Wienerwald“, Walzer Strauß
  - 6. a) Armeemarsch Nr. 203 . . . . . Viardot  
b) Kärnthner Liedermarsch . . . . . Seifert

der Neustadt-Wache unterstützt wurde, konnte das Feuer trotz des heftigen Windes bald abgelöscht werden, so daß nur ein Teil des Schuppens vernichtet wurde. Nach dreiviertelstündiger Tätigkeit konnten die Wachen wieder abrücken.

**Entlaufener Schäferhund.** Am 21. September 1917, vormittags, ist ein deutscher Schäferhund männlichen Geschlechts, mit der Marke 230, Deutscher Stadthauptmann, entlaufen. Er ist beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, abzugeben.

**Wem gehört das Pferd?** Am 21. September ist einem hiesigen Einwohner ein etwa 10 Jahre alter mittelgroßer brauner Wallach abgenommen worden, der jedenfalls in der Gegend von Rudominy gestohlen worden ist. Eigentumsansprüche sind bei der Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, geltend zu machen.

**Bekanntmachung.**  
Am 26. September 1917 (Versöhnungstage) dürfen auch die jüdischen Lebensmittelhändler ihre Geschäfte den ganzen Tag geschlossen halten.  
Wilna, den 23. September 1917.  
Der Stadthauptmann — Polizeiverwaltung.  
I. V.  
Kessler.

### Heer und Kriegsanleihe.

Zu dem Erfolge der sechsten Kriegsanleihe hat auch das Heer in außergewöhnlich starkem Maße beigetragen und damit zu seinem Teile die fröhliche Bereitschaft kundgegeben, nicht nur mit der Waffe, sondern auch mit dem Geld den Feind zu schlagen, nicht nur mit Leib und Leben, sondern auch mit dem Vermögen das bedrängte Vaterland zu schützen. Die bei der letzten Kriegsanleihe von der Obersten Heeresleitung eingeführten Kriegssparkarten ermöglichten es, auch mit den kleinsten Beträgen zur Förderung der Kriegsanleihe beizutragen. Wie sehr hiermit den Wünschen der Angehörigen des Feld- wie Heimatheeres gedient wurde, zeigt am besten die Tatsache, daß im Heere nicht weniger als 5,7 Millionen Sparkarten mit Sparmarken im Gesamtbetrag von 65,3 Millionen Mark abgesetzt wurden. Von dem Gesamtergebnis der sechsten Kriegsanleihe waren rund 0,5 Milliarden auf reine Feldzeichnungen und rund 0,8 Milliarden auf Heimatzeichnungen der Heeresangehörigen, soweit sich eine derartige statistische Gliederung überhaupt ermöglichen läßt, verteilt. Die Kopfzahl der Beteiligung war außerordentlich hoch, so bei einer Division 90 Prozent, bei einer Militär-Eisenbahndirektion sogar 99 Prozent, ein erfreulicher Beweis dafür, wie tief das Verständnis für die finanziellen Bedürfnisse des Reiches zu Zweck der Kriegführung im Heere wurzelt, und wie groß die Hingabe ist, mit der unsere tapferen Feldgrauen auch mit der Waffe des Geldes zu kämpfen wissen.

Um bei der siebenten Kriegsanleihe dem Heer die Erfüllung der vaterländischen Zeichnungspflicht zu erleichtern, werden auch diesmal die so beliebten Einzahlungen auf die Sparkarten beibehalten. Nur insofern tritt eine kleine Änderung ein, als aus den Erfahrungen der letzten Anleihe heraus der Kreis der bisher mit der Verwaltung der Soldatenspargelder betrauten Sparkassen erweitert worden ist. In Zukunft werden die auf Kriegssparkarten angenommenen Einzahlungen von Soldaten auch bei den Genossenschaftskassen auf Grund der gleichen Abmachungen wie mit den Sparkassen hinterlegt werden können, also bei den Spar- und Darlehenskassen, bei Vorschußvereinen, Volksbanken, Gewerbebanken usw. Bei der Vielgestaltigkeit des Genossenschaftswesens ist es aber notwendig, daß der Sparer die Genossenschaftskasse genau bezeichnen und daß die Angaben darüber, sowohl in der Nachweisung der Spareinlagen, als auch in die Sparkarte, richtig eingetragen werden.

Diese Ausdehnung in der Verfügung über die auf Kriegssparkarten eingezahlten Sparsummen zugunsten einer bisher vom Sparer bevorzugten Kasse dürfen der Benutzung dieser Einrichtung sehr förderlich sein.

**500 Mark Belohnung.** Der Chef der Militärverwaltung Litauen hat jetzt 500 Mark Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der die Täter oder Mitbeteiligten an dem schweren Morde, der in der Nacht zum 2. in Ruda-Mackowka im Kreise Sejny verübt worden ist, festnimmt oder Angaben über ihre Person oder ihren Aufenthalt macht, die geeignet sind, ihre Festnahme

### Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.  
Von  
**Fedor von Zobeltitz.**

34 Fortsetzung. Copyright 1912 by Egon Fleischel & Co., Berlin.

„Das ist eine Kühne Behauptung, Herr von Emmingen. Sind wir denn heltscherisch?“  
Ja. In Fragen des Herzens gewiß. Sie haben nur die eine große Welt, in der alle Ihre Dramen und Lustspiele sich abspielen, ein Gebiet Ihrer freien Taten und feinen Vorstellungen, Ihrer stolzen Wahrheiten und kleinen Lügen — eine Welt unvergleichlicher Ausdehnung und schönster Konzentration: Ihr Herz. Das ist auch Ihr Kult — und im Kult der Jahrtausende ist es von so subtiler Verfeinerung geworden, daß es die zarteste Gegenwirkung spürt.“  
„Hübsch gesagt. Also eine Membrane, die bei jeder Schlagwelle erzittert. Herr von Emmingen, es ist auch ein versiegeltes Buch, in dem kein Unberufener zu lesen versteht.“  
„Natürlich nicht, aber die Berufenen.“  
„Es können sich Leute berufen dünken, die es nicht sind.“  
„Gewiß, die schalte ich aus. Die gehen uns auch nichts an: die Grobhändigen und Kurzsichtigen, die kein verschlossenes Buch zu öffnen und keine Geheimschrift zu lösen verstehen.“

Maxe fühlte: wenn das Gespräch so weiter ging, konnte es zu Verwicklungen kommen, die es Emmingen leicht machen würden, sie als Mittel für seine Zwecke zu nützen. Und das wollte sie vermeiden. Ein Sieg war ja ausgeschlossen; aber auch der Vormarsch sollte ihm erschwert werden. Sie griff das Wort „Geheimschrift“ auf, um einen Stützpunkt für die Wendung der Unterhaltung zu gewinnen.  
„Als Diplomat sind Sie natürlich in der Entzifferung von Schlüsselschriften geübt.“ sagte sie. „Ist das nicht zuweilen sehr schwer? Nehmen Sie an, Sie fangen eine Depesche mit drei unlesbaren Worten auf. Wie macht man es, um ihren Sinn zu erraten?“  
Er wußte sofort, daß sie vom Wege abbiegen wollte, und fügte sich ohne weiteres. Eine Gelegenheit, sich im Verfolge des Abends wieder an das Grundthema heranzupir-

schen und es zu wenigstens vorläufigem Abschluß zu führen, würde sich schon finden.  
Er wurde jetzt unbefangen und gab die gedämpfte Tonart auf. Man konnte von rechts und links zuhören: es machte nichts.  
Genader präsentierte das Eis. Emmingen dankte und nahm nur eine von den Waffeln, die Johanna reichete, zerbröckelte sie und sagte:  
„Auf unsern Gesandtschaft spielen chiffrierte Depeschen keine Rolle. Wohl aber im Ausland — weil man da vorsichtiger sein muß. Man hat da ganze Systeme — und auch eigene Chiffreure, die sich auf die Kunst der Entzifferung verstehen. Denn natürlich kommt es vor, daß ein lebenswärtiger Windzug zuweilen ein Telegramm oder eine Notiz, die für ein andres Kabinett bestimmt ist, auf den eigenen Schreibtisch weht.“  
„Und das sind dann gewöhnlich immer Dinge von Wichtigkeit.“  
„Ja. Manchmal freilich auch absichtliche Irreführungen. In Bukarest fing man im vorigen Jahre Streifbandsendungen aus Serbien auf, Zeitungskonvolute — Blätter mit angestrichenen Buchstaben —, und da witterte man anfänglich allerhand Verschwörungen, bis sich herausstellte, daß das Ganze ein schlechter Scherz war, eine dumme Fopperie.“  
„Was heißt das: Blätter mit angestrichenen Buchstaben?“  
„Die sinnfälligste Art heimlicher Verständigung: man unterstreicht oder durchstreichet in einem beliebigen Journal bestimmte Worte oder Buchstaben, die sich nach einem vorhandenen Schema zu Sätzen zusammenfügen lassen. Bei kürzeren Mitteilungen bedarf es nicht einmal eines Schemas: der Sinn ergibt sich von selbst.“  
Maxe war froh, daß sie die Klippe der Gefahr glücklich umschiffte hatte, und verblieb bei dem Gegenstand. Sie nahm ihr Menü und schob es Emmingen zu.  
„Machen Sie mir das einmal vor,“ sagte sie.  
Er nickte und zog ein Crayon aus der Westentasche. Einen Augenblick zögerte er. Wieder umkreiste sein Blick in rascher Beobachtung die Tafelrunde, dann neigte er den Kopf und begann auf dem Menü zu streichen.  
„Ich betonte schon,“ sagte er, „es ist eine sinnfällige Art der Verständigung, eine sehr naive. Aber sie hat den Vorzug der Klarheit, der unter Umständen nicht zu verachten ist. . . Ich brauche nur die ersten drei Zeilen . . .“

Während er so sprach, schrieb er noch etwas auf das Blatt und schob es Maxe wieder zu. Sie prüfte es lächelnd. In den drei ersten Zeilen waren verschiedene Buchstaben durchstrichen; dann hatte Emmingen eine Verbindungsklammer gemacht und dahinter das Wort „Maxe“ geschrieben. Ihr Auge glitt zunächst über das Ganze:  
Kav/ar — La//s  
Früh//ngssupp/ } , Maxe!  
///hng/  
Die Fortsetzung des Menüs enthielt keine Striche.  
„Kinderleicht,“ sagte Maxe. „Das erste Wort habe ich schon: es heißt ‚Ich.‘“  
Nun stellte sie die durchstrichenen Buchstaben der zweiten Zeile zusammen: „lie“. Da fuhr ihr ungestüm das Blut in die Wangen. Diese verdächtige Silbe „lie“ ersparte ihr die weitere Entzifferung. Sie brauchte die dritte Zeile kaum noch zu lesen; ihr war, als höre sie den Ausruf: „Ich liebe Sie, Maxe!“ — sehr sanft gesprochen, kein elementarer Aufschrei, ein feines und schmeichlerisches Werben; die Werbung eines Kulturmenschen, der seine Gefühle in fester Dressur hält.  
Aber auch sie ließ sich nicht überrumpeln. Es feste zwar ein wenig hinter dem dunklen Gekraus ihrer Stirne: im Wechsel der Erfahrungen fehlte ihr noch das sichere Urteil. War das nicht ein plumper Ueberfall? Eine Unverschämtheit oder ein lebenswürdiges Spiel? Eine originelle Gelegenheitsmacher? Sollte sie verstimmt tun oder lachen über diese Mentierklärung, dieses drollige Geständnis zwischen drei Gerichten? — Drollig war es schon — und da lachte sie. Es war etwas Besonderes und Lachenswertes. Sie machte zur Nebensache, was Hauptsache war: so war es richtig.  
„Niedlich,“ sagte sie und faltete das Kartonblatt zusammen. „Aber gar zu leicht. Geheimnisse, die es bleiben sollen, darf man sich auf diesem Wege nicht anvertrauen.“  
„Antworten Sie mir, und Sie werden doch sehen, daß es schwerer ist, als Sie glauben.“  
„Das Schwere liegt nur in der Antwort selbst, Herr von Emmingen . . .“ Sie wurde wieder unruhig. Herrgott, der Mann forderte doch keine Gegenerklärung! — Sie schielte mit raschem Aufblick zu Dionys Krempel hinüber: der schien Tilde Vanhooven soeben eine sehr lustige Geschichte zu erzählen, denn im Schwarz ihrer Augen blitzte lautere Fröhlichkeit.  
(Fortsetzung folgt.)

und Bestrafung herbeizuführen. Alle Angaben sind an den Kreishauptmann in Sejny zu richten. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß derjenige schwere Strafe zu gewärtigen hat, der den Täter oder ihren Mitbeteiligten Unterschulps gewährt oder Hilfe leistet.

**Versöhnungstag,** Mittwoch, den 26. September, feiern die Juden das Versöhnungsfest („Jom Kipur“). Es ist das höchste und heiligste Fest, der Tag der Ruhe und des Fastens. Der Versöhnungstag ist der letzte der 10 Bußtage, der Tage des ersten In-sich-gehens. Der Gottesdienst am Vorabend des Versöhnungsfestes fängt mit dem Gesang „Kol Nidrei“ (d. i. die Losprechung von Gelübden) an. Dies berühmte Gebet erklingt in rührenden getragenen Tönen; die Synagoge ist übervoll und wird von großen Kerzen, die 24 Stunden lang brennen, erleuchtet. Diese Kerzen werden von den einzelnen Betern geschenkt. Die Gebete am Versöhnungstage dauern vom frühen Morgen bis zum Abend ohne Unterbrechung; das Fasten dauert von einem Sonnenuntergang bis zum andern. Jeder, der nur einigermaßen körperlich wohl ist, fastet 24 Stunden. Die feierlichsten Gebete des Versöhnungstages werden am Abend vor dem Schluß des Versöhnungstages abgehalten. Diese Gebete werden „Neilah“ (d. h. das „Schließen der Tore“ des Himmels) genannt. Den Höhepunkt dieser Gebete bilden die alten Melodien, die erst im Ton, breit im Ausdruck, voll dringendem Flehen und Rührung sind. Das Schlußgebete des Versöhnungstages enthält folgende Stellen: „O halte das Tor offen für uns zur Zeit, wenn die himmlischen Tore geschlossen werden, denn der Tag geht zur Neige. Der Tag geht dahin, die Sonne sinkt und flücht an zu verschwinden. O gib, daß wir eingehen dürfen in deine Tore; öffne die Tore des Himmels und öffne deinen Schatz für uns. Errette uns, o Gott unserer Erlösung!“ Mit dem Blasen des Hornes schließt das eindrucksvolle Fest.

**Unterstützung der Deutschen in Ob. Ost.** Einer Anregung der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost folgend hat der Verein für das Deutschtum im Auslande in Berlin zur Unterstützung der Deutschen im Verwaltungsgebiet Ob. Ost, insbesondere in Litauen, die Summe von 10.000 Mark dem Oberbefehlshaber Ost zur Verfügung gestellt. Diese namhafte Summe wird dem Grundstock für einen Unterstützungsfonds bilden, der dazu dienen soll, die vielfach große Not der durch den Krieg besonders schwer heimgesuchten Auslandsdeutschen zu lindern, mit deren Leben und Eigentum die Russen in frowolster Weise gewüstet haben und die durch den Krieg hart mitgenommen und der Unterstützung durch ihre alte Heimat bedürftig sind. Haben sich auch bisher schon alle Stellen der militärischen Landesverwaltung des Oberbefehlshabers Ost dieser Deutschen angenommen, so gebührt doch dem Verein für das Deutschtum im Auslande für seine tatkräftige Beihilfe besonderer Dank.

**Sammlung Laubholzfrüchte!** Man schreibt uns: Die Knappheit von Pflanzenöl und Viehfutter gebietet dringend das Sammeln von Eichen, Bucheln und Roskastanien. Die Früchte müssen lufttrocken, dürfen aber nicht ausgetrocknet sein. In allen Orten sind besondere Sammelstellen eingerichtet worden, die die gesammelten Mengen in Empfang nehmen und die dafür ausgeworfenen Beträge auszahlen. In Grodno, wo insbesondere die Schulkinder zu dieser Tätigkeit herangezogen werden, hat die Stadtverwaltung zur Anspornung des Sammelers eine größere Menge Zucker als Prämie für die erfolgreichsten Sammler ausgesetzt und wird damit sicher einen starken Beifall der Schuljugend finden.

**Regelmäßiger Schulbesuch.** Eine bedauerliche Tatsache ist es, so schreibt man uns, daß viele Eltern ihre Kinder zu Hause und auf den Straßen wild aufwachsen lassen, anstatt sie in die überall eingerichteten Schulen zu schicken. Strafbare aber machen sich die Eltern, die ihre Kinder erst in einer Schule anmelden und dann nicht streng auf den regelmäßigen Besuch des Unterrichts durch ihre Kinder achten. Ein

allgemeiner Schulzwang besteht gegenwärtig bekanntlich nicht im Ob.-Ostgebiet, wer sein Kind aber erst einmal angemeldet hat, muß nach den geltenden Bestimmungen auch eine Erklärung unterzeichnen, daß er es regelmäßig zur Schule schicken wird. Eltern, die hiergegen verstoßen, machen sich strafbar.

## Das Gold des Geizhalses.

Ein Fall von psychologischem Interesse wurde vor kurzem vor dem Friedensgericht Libau II (Land) verhandelt. Im Juni starb in Polangen der katholische Arbeiter Joseph Drungehl, ein alter Mann, der seit längerer Zeit der Armenverwaltung zur Last gefallen war. In der Gemeinde war aber allgemein bekannt, daß er eine große Summe Geldes stets in den Brusttaschen seiner Weste bei sich zu tragen pflegte. Gesehen hatte das Geld niemand, man sprach aber von 700 bis 800 Rubel. Auch seinem Pfarrer hatte der alte Geizhals sich nicht anvertraut, ihm vielmehr nur angedeutet, er werde ihm das Gold beim Empfang der letzten Oelung für die Kirche übergeben. Als der Tod ihn überraschte, lag Drungehl einsam in einem kleinen Häuschen seiner Nachbarin Katharina Witzerska. Diese hatte wohl durch das Fenster beobachtet, daß der Alte im Verscheiden lag, versäumte es aber, den Pfarrer zu rufen. Aber sie tat etwas anderes. Nachdem der Tod eingetreten war, stieg sie in das Zimmer und nahm nicht nur den Schlüssel zu der verschlossenen Haustür, sondern auch die Weste mit dem Golde zu sich.

Als die Schwester des Verstorbenen und ein Vertrauensmann des Pfarrers, der Häusler Bensusch, zur Witzerska kamen, um den Schlüssel zum Hause des Verstorbenen zu holen, will die Witzerska ihm sofort gesagt haben, daß sie eine Weste mit Gold an sich genommen habe. Bensusch, der das anfangs bestritt, gab das schließlich zu. Er hatte aber der Schwester des Verstorbenen davon nichts gesagt. Erst nachdem sie im Sterbehause vergeblich nach Geld gesucht hatten, sagte er, die Witzerska habe das Geld in ihrem Hause. Als sie nun zur Witzerska kamen, gab diese unangefordert die Weste heraus. Es waren 645½ Rubel in Gold und etwa 35 Rubel in anderer Münze. Man brachte das Geld dem Pfarrer. Da aber der Alte 700 bis 800 Rubel in Gold gehabt haben sollte, wurde die Witzerska des Diebstahls verdächtigt und verhaftet.

Sie leugnete zunächst, daß Gold in der Weste gewesen sei, offenbar, um den Schatz der Kirche zu erhalten. Endlich gab sie zu, daß sie unauffällig einige Goldstücke fortgenommen habe, als das Gold auf den Tisch gezählt wurde. Das Gold habe sie in einer Ecke ihrer Wohnung in einem Tasehentuch unter Kohlen versteckt. Dort wurden auch 45 Rubel Gold und ein Rosenkranz gefunden. Die Tochter der Witzerska brachte unangefordert 10 Rubel aus einem anderen Zimmer. Die Witzerska wurde darauf aus der Haft entlassen. Der Staatsanwalt erhob aber nun Anklage wegen Diebstahls der ganzen Summe. In der Hauptverhandlung widerrief die Witzerska ihr Geständnis, das sie nur unter dem Eindruck der Drohung, man werde sie nach Libau ins Gefängnis bringen, gemacht haben will. Das gefundene Gold gehöre ihr selbst, 10 Rubel davon ihrer Tochter.

Der Staatsanwalt beantragte wegen versuchten Diebstahls der ganzen Summe und wegen vollendeten Diebstahls von 55 Rubel neun Monate Gefängnis. Das Gericht nahm aber an, daß die Witzerska von vornherein die Absicht hatte, das Geld den Erben nur zu dem Zwecke zu entziehen, um es der Kirche zu erhalten. Ein Diebstahl oder versuchter Diebstahl der ganzen Summe wurde nicht als erwiesen angesehen, dagegen wurde die Angeklagte auf Grund ihres zweimaligen Geständnisses und der Tatsache, daß ihre Tochter unan-

gefordert dem Gendarmen noch 10 Rubel als gestohlenen Geld herausgab, des Diebstahls von 55 Rubel für überführt erachtet. Das Gericht nahm aber auch an, daß erst beim Zählen des Geldes die Angeklagte im Kampfe der Habgier gegenüber der Stimme des Gewissens der Versuchung unterlag. Die Angeklagte wurde daher, auch unter Berücksichtigung ihres guten Leumunds und ihrer Unbescholtenheit, nur zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Im besetzten Gebiet.

### Der Bauer als Dieb.

In einer Augustnacht wurden vom Felde des Vorwerks Alt-Bebben und Wirginalen elf Haufen Weizen gestohlen. Eine Wagenspur und abgestreute Weizenähren führten zu dem Gehöft und bis in die Scheune der Häuslerei des Jacob Koch. Dort wurde der Weizen auch vorgefunden. Kochs Behauptung, der Weizen sei auf seinem eigenen Felde gewachsen, wurde widerlegt durch die Feststellung, daß er seinen Weizen in ein anderes Gehöft geführt und dort hatte ausdreschen lassen und zwar am Tage der Entdeckung des Diebstahls. Obwohl Koch einwandfrei des Diebstahls überführt war, blieb er bei seinem hartnäckigen Leugnen. Er wurde durch Verfügung des Kreishauptmanns mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

### Waldbrand.

Aus Windau meldet man uns: In Sernaten ist, vermutlich durch unachtsames Hantieren mit Feuer durch Beerensammler im dortigen Waldgebiet ein Brand entstanden, dem bedauerlicher Weise ein Teil des Baumbestandes zum Opfer fiel. Die Löscharbeiten, die sofort aufgenommen wurden, haben sich zur Verhütung des Umsichgreifens des Feuers auf Abdämmen beschränken müssen. Das Löschen des Brandes ist wegen des moorigen Untergrundes unmöglich und muß dem winterlichen Schneefall überlassen bleiben.

### Wölfe.

Kaum hat der Herbst seinen kalendermäßigen Einzug gehalten, so mehren sich auch die Klagen über das Auftreten von Wölfen. So überfiel vor einigen Tagen bei dem in der Nähe gelegenen Dorf Woldagi eine Wölfin mit zwei schon ziemlich erwachsenen Jungen eine Viehherde, raubte ein größeres Schaf und verschwand trotz Verfolgung damit im nahen Walde. Ferner überfielen vor einigen Tagen zwei große Wölfe eine gemischte Herde. Von den Kühen wurden sie tapfer in die Flucht geschlagen, die Schweine wurden nur dadurch gerettet, daß die Bauern rechtzeitig helfend eingriffen. Außer sorgfältiger Bewachung der Viehherden muß den Landbewohnern dringend angeraten werden, das wiederholte Auftreten von Wölfen an einer bestimmten Stelle sofort dem zuständigen Amtsvorsteher oder der Gendarmerie zu melden, damit entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen werden können.

### Der fällige Treibriemendiebstahl.

Man schreibt uns aus Bialystok: Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß ein Treibriemendiebstahl in einer der zahlreichen Fabriken der Stadt gemeldet wird. In der Nacht zum 14. September wurde neuerdings ein 19 Arschinen langer Lederriemens gestohlen, der einen Wert von 300 bis 300 Mark darstellt. — Auch sonst kann man bei den Bialystoker Dieben über Mangel an Keckheit und Pflichtigkeit nicht klagen. So ist am Freitag ein Einbrecher vom Hof durch eine leere Wohnung in ein Haus der Miesstraße eingedrungen. Ein vor eine Tür gerückter Kleiderschrank hemmte seinen Schaffensdrang nicht. Er brach ein Stück aus der Rückwand des Schrankes heraus und zog nun durch diese Oeffnung sehr geschickt drei Damenkleider, acht Blusen, Tischtücher und andere brauchbare Sachen aus dem Schrank heraus, mit denen er unangefochten das Weite suchte. Die Kriminalpolizei ist dem findigen Spitzbuben indes schon auf der Spur.

### Gerichtstag in Kandau.

Uns wird geschrieben: Das Kaiserlich Deutsche Friedensgericht Talsen hielt hier seinen monatlichen Gerichtstag ab. Außer einigen Rechtshilfe- und Zivilprozessen standen ungefähr 25 Strafsachen zur Verhandlung, wobei es sich größtenteils um Uebertretungen wirtschaftlicher Verbote handelte, wie Nichtanmeldung von Roh- und Banntstoffen und Getreidevorräten, unerlaubtes Verlassen der Dienststelle, unerlaubter Umzug usw., sowie Uebertretungen der Verkehrsordnung. Einige Strafanzeigen wegen Mißhandlung und Beleidigung wurden zurückgenommen, nachdem die Parteien sich verglichen hatten, während mehrere Diebstähle eine umfangreiche Beweisaufnahme erforderten. Die Abhaltung des monatlichen Gerichtstages in Kandau wird von den Bewohnern der Amtsbezirke sehr angenehm empfunden, da ihnen hierdurch der teilweise bedeutend weitere Weg nach Talsen erspart wird. Der nächste Gerichtstag ist auf den 10. Oktober festgesetzt.

# Wotan

## Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorzüge der Wotan „G“ Lampen.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

Auf Anfrage teilen Bezugsquellen mit:  
Siemens-Schuckertwerke, Königsberg i. Pr.